

FactSheet

Programmübersicht

ASB RESILIENZPROGRAMM (01/2024-12/2025)

Gefördert durch:



Eine Kooperation von:



DIE AUSGANGSLAGE

Im Juli 2021 traf das Sturmtief „Bernd“ auf Deutschland und sorgte für Starkregen und extreme Hochwasserereignisse mit großflächiger Zerstörung. Über 180 Menschen starben, unzählige verloren ihr Hab und Gut. Allein in Rheinland-Pfalz werden die Gesamtschäden auf 15 Milliarden Euro geschätzt.

Solche Schadensereignisse werden durch den Klimawandel in ihrem Ausmaß und ihrer Häufigkeit zunehmen. Extreme Dürren, Waldbrände und Hochwasser sind in Mitteleuropa an der Tagesordnung. Deshalb gilt es, sich sowohl auf der politischen, organisationalen, kommunalen und individuellen Ebene vorzubereiten.



DAS VORHABEN

Kommunen sowie Hilfs- und Blaulichtorganisationen stehen im Angesicht des Klimawandels vor zahlreichen Herausforderungen: Hohe Erwartungen an das deutsche Hilfeleistungssystem, mangelndes Katastrophenbewusstsein, zunehmende Akutlagen mit langanhaltenden Bewältigungsphasen und Selbstüber- und unterschätzung der eigenen Handlungsmöglichkeiten sowie der Bevölkerung. Insbesondere im Bereich der Risikokommunikation bedarf es in Deutschland wirksame Kommunikations- und Bildungsstrategien für unterschiedliche Zielgruppen, die Vorsorgemaßnahmen fördern und spezifisches Wissen über regionale Katastrophenrisiken aktivieren und erweitern.

Im ASB Resilienzprogramm (01/2024-12/2025) werden in Kooperation mit dem Arbeiter-Samariter-Bund (ASB), der Katastrophenforschungsstelle (KFS) und der Hochschule Bielefeld (HSBI) aus sozialwissenschaftlicher Sicht kommunale Bedarfe ermittelt und entsprechende Unterstützungsmaßnahmen entwickelt. Zentrale Fragen sind: Wie können Bürgerinnen und Bürger erreicht werden? Was sind Bedarfe bestimmter Zielgruppen? Welche Hintergrundinformationen helfen bei der Bewältigung von Hochwassern, aber auch anderen extremen Ereignissen? Was lernen wir aus vorherigen Ereignissen? Warum werden Maßnahmen nicht umgesetzt? Wie können funktionierende Maßnahmen nachhaltig Anwendung finden, sodass Katastrophenprävention auch auf lange Sicht wirkt?

DAS VORGEHEN

Gemeinsam mit den Menschen in den Kommunen wollen wir in ausgewählten Regionen Resilienz in den Fokus setzen, indem wir, je nach Bedarf, Workshops, Gespräche, Gruppendiskussionen sowie quantitative Befragungen durchführen. Auf deren Basis werden verschiedene resilienzsteigernde Maßnahmen entwickelt umgesetzt und evaluiert.

Zielgruppen sind Menschen aus verschiedenen Regionen Deutschlands, die in der Vergangenheit von extremen Ereignissen betroffen waren, aber auch aus anderen Standorten in Deutschland, die potentiell von extremen Ereignissen betroffen sein können. Ein besonderer Fokus liegt auf vulnerable Bevölkerungsgruppen.

Geplanter Ablauf

Konkret planen wir in den kommenden Wochen Gespräche sowie einen Roundtable durchzuführen, um mehr Informationen über die Situation vor Ort und die konkreten Bedarfe unterschiedlicher Stakeholder zu erhalten. Es folgt eine quantitative Befragung der Bevölkerung, um deren Bedarfe sozial und räumlich differenziert abzubilden.

Im Anschluss werden die Ergebnisse der Befragung in einem Workshop mit ausgewählten Stakeholdern diskutiert werden, um Bedarfe zur Stärkung der Resilienz der Bevölkerung zu definieren. Entsprechende Maßnahmen werden danach im Projektverlauf von der Hochschule Bielefeld entwickelt und sollen sodann vom ASB umgesetzt und im Anschluss evaluiert werden.

ZIELE

Das Projekt zielt auf eine Stärkung der Katastrophenvorsorge, Resilienz sowie Selbsthilfefähigkeiten der Bevölkerung ab und unterstützt die vorhandenen Veränderungspotenziale – individuell, institutionell, als Gemeinschaft, sektoral als Privathaushalte oder Unternehmen. Potenziell betroffene Menschen werden befähigt, sich selbst und andere zu unterstützen sowie in Notlagen Schutzmaßnahmen zu ergreifen oder Hilfe zu organisieren. Die Verantwortung und die daraus resultierende Eigeninitiative lokaler Gemeinschaften gestärkt werden, um die Selbsthilfefähigkeiten in extremen Ereignissen zu stärken für die Zeit, bevor Rettungskräfte eintreffen.

Unter Berücksichtigung regionaler Besonderheiten und bestehender Bedarfe, wird das auf der Metaebene bereits existierende Wissen gebündelt, kanalisiert und gezielt weitergeben, um einen Beitrag zu einer resilienteren Gesellschaft zu leisten und Katastrophenprävention in den Fokus zu rücken.



BENEFITS FÜR BETEILIGTE KOMMUNEN

Überblick über den Stand der Katastrophenprävention und Selbsthilfefähigkeiten sowie Bedarfe

Auf die Kommune zugeschnittene bedarfsgerechte und zielgruppenorientierte Maßnahmen sowie Vernetzung mit relevanten regionalen Akteuren

Wissen und Erkenntnisse über vulnerable Gruppen

Methodenkoffer zur Resilienzsteigerung zur nachhaltigen Implementierung

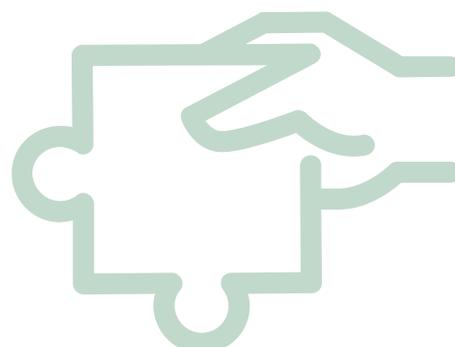
Ergebnisse

Im Rahmen des Projektes werden konkrete resilienzsteigernde Maßnahmen basierend auf konkreten lokalen Bedarfen identifiziert und durch die lokale Gliederung des ASB umgesetzt. Das Projekt trägt damit unmittelbar zur Steigerung der Resilienz und individuellen Katastrophenvorsorge bei. Da das Projekt vom ASB getragen wird, entstehen keine Kosten. Die Region erhält darüber hinaus wissenschaftliche Ergebnisse über den Stand der Katastrophenvorsorge/Resilienz der Bevölkerung und kann diese sowohl für die weitere Kommunikation mit der Bevölkerung, aber auch für die Entwicklung eigener Maßnahmen nutzen.

WÜNSCHE & ERWARTUNGEN

Wir würden uns sehr über Unterstützung in folgender Form freuen:

- Identifikation Stakeholder
- Ggf. Unterstützung bei der Kontaktaufnahme mit Stakeholdern
- Teilnahme von Vertreter*innen an Interviews/Roundtable/Workshops
- Falls möglich, Stellung eines Raums für die Roundtable/Workshops
- Verbreitung der quantitativen Befragung über etablierte Informationskanäle (Homepage, Aushang, ggf. Lokalzeitung/Anzeigenblatt)



Verschiedene Resilienzphasen im Katastrophenverlauf

Überleben

Dies betrifft die erste Reaktionsphase während oder unmittelbar nach einer Katastrophe und beschreibt deshalb die Fähigkeit, angesichts existentieller Störungen das eigene Überleben zu sichern und Grundbedürfnisse zu befriedigen. Maßnahmen zur Resilienzsteigerung richten sich daher vornehmlich an Individuen und Kleingruppen.

„Überleben“

- Fähigkeit, (sozial) zu handeln im Angesicht existentieller Störungen
- Befriedigung von Grundbedürfnissen, Kampf um das Überleben

Während Katastrophen

Individuen & Kleingruppen

Beispiel zur Resilienzsteigerung

Um die Selbsthilfefähigkeit und -wirksamkeit der Bevölkerung zu stärken, kann eine Risikosensibilisierung über offizielle Internetseiten geschehen, wie bspw. bei der FEMA (eigene Übersetzung):

Erfahren Sie, wie Sie und Ihre Familie sich mit unseren einfach zu nutzenden Ressourcen auf Notfälle vorbereiten können.



Das **Emergency Financial First Aid Kit (EFFAK)** erleichtert die Organisation wichtiger finanzieller, medizinischer und Haushaltsinformationen.



Die **Protective Actions Research Site** bietet forschungsbasierte, katastrophenspezifische Ratschläge zur Vorbereitung und Reaktion auf sowie zum Schutz vor Katastrophen.



In der **UHA-Schulung (You Are the Help, Until Help Arrives)** wird gezeigt, wie in Notsituationen lebensrettende Maßnahmen ergriffen werden können, während man auf das Eintreffen der Rettungskräfte wartet.



Der Leitfaden **Are You Ready?** enthält ausführliche Ratschläge und Maßnahmen für die Vorausplanung und die Vorbereitung auf Katastrophen.



Die Checklisten **Build a Kit and Make a Plan** können Ihnen bei der Planung der Katastrophenvorsorge helfen.

Rückkehr zum Alltag

Dies betrifft die Wiederaufbauphase, um zum Zustand vor dem Ereignis zurückzukehren („bouncing back“). Sie umfasst somit insbesondere die Fähigkeit zur Anpassung an und zum Umgang mit einer neuen Situation. Unterstützungsmaßnahmen finden eher auf der Ebene von Gemeinden bzw. Communities statt.

„Bouncing back“

- Rückkehr zum Zustand vor dem Ereignis
- Wiederherstellung des Status quo ante
- Adaptive und coping Kapazitäten

Während und nach Katastrophen

Communities

Beispiel zur Resilienzsteigerung

Der ASB Nepal half nach den Erdbeben im Jahr 2015 bei der Errichtung von Wohnhäusern und baute eine temporäre Werkstatt sowie eine Produktionsstätte für Ziegelsteine. Gleichzeitig wurden Arbeitsmöglichkeiten und technische Ausbildungen zum Häuserbau für die betroffene Bevölkerung angeboten. Somit konnten sowohl lokale Infrastrukturen als auch lokale Fähigkeiten gestärkt werden.



Verschiedene Resilienzphasen im Katastrophenverlauf

Nachhaltiger Wiederaufbau

Der Blick richtet sich hierbei auf die Zeit nach der Katastrophe und erste Ansätze für Transformation zeigen sich. Dies umfasst ebenfalls die Fähigkeit zur Anpassung und Partizipation sowie zur Steuerung von Unsicherheiten. Auch hier finden Maßnahmen vor allem auf der Gemeindeebene statt.

Ansätze für Transformation

- Blick auf die Zeit nach der Katastrophe
- Adaptive, coping und partizipative Kapazitäten

Nach Katastrophen

Communities

Beispiel zur Resilienzsteigerung

Die Aufstellung eines „Community Emergency Response Team“ (CERT), das in Katastrophenvorbereitung und -reaktion geschult ist, kann die Sicherheit sowie den Zusammenhalt in der Gesellschaft stärken.



Gesellschaftliche Transformation

Dies beinhaltet die Langzeitperspektive und bezieht sich auf systemische Veränderungen. Hiermit sind adaptive, coping, partizipative und transformative Kapazitäten angesprochen. Unterstützungsmaßnahmen reichen dabei von der Gemeinde bis in die regionale und gesellschaftliche Ebene.

Systemische Veränderung

- Langzeitperspektive
- Umfassende strukturelle Veränderungen
- Adaptive, coping, partizipative und transformative Kapazitäten

Langzeitperspektive

Communities

Beispiel zur Resilienzsteigerung

In einem umfassenden, mehrjährigen Programm wurde in Great Yarmouth (GB) mit bestehenden Netzwerken gearbeitet, um u. a. vergangene Ereignisse einzubetten und aus ihnen zu lernen.

